



ALFRED
BODENHEIMER

KAINS OPFER

KRIMINALROMAN

NAGEL & KIMCHE

nächsten Ecke wartete – und auch, was ihm in düsteren Momenten Seelenruhe geben konnte. Er schloss die Augen, schob den Hut in den Nacken und spürte die milde Wärme auf seiner Stirn.

Nach ein paar Minuten fühlte er sich besser, erholt. Er erhob sich und trat den Weg zur Wache an.

Die Begegnung mit dem Tod war Teil seines Alltags. Oft ging es ihm nahe: bei jungen Menschen, bei Eltern von kleinen Kindern, bei Selbstmördern. Es gab auch alte oder kranke Menschen, deren Tod absehbar war, die er aber bei seinen wöchentlichen Besuchen in den Spitälern und jüdischen Altersheimen ins Herz geschlossen hatte. Hin und wieder wurden die sterblichen Überreste von der Polizei beansprucht, wenn die Todesursache nicht eindeutig war. Aber dass

die Polizei ihn angerufen und augenblicklich einbestellt hatte, noch dazu bei einem Menschen, den er sehr gut gekannt hatte und der ihn gestern noch zu erreichen versucht hatte, das war eine neue Erfahrung, und er konnte sich darauf überhaupt keinen Reim machen.

Um punkt elf Uhr klopfte er an der Tür von Frau Bänzigers Büro. Ein stämmiger junger Mann mit dunklen Locken öffnete. «Herr Klein?»

«Ja.»

«Bitte kommen Sie doch herein», rief da Frau Bänziger von hinten im Raum, und er sah sie, eine gedrungene Mittvierzigerin mit dichtem schwarzem Haar, in Jeans, heller Bluse und legerer Jacke, vor sich einen offenen Aktenordner. Sie starrte noch in die

Unterlagen auf ihrem Tisch, sah dann aber auf, kam hinter dem Schreibtisch hervor und gab ihm die Hand. Der junge Mann, der sich ihm vorstellte, dessen Namen er aber nicht verstand, nahm ihm den Mantel ab, und Klein setzte sich an den runden Besprechungstisch.

Während Frau Bänzigers Assistent sich an seinem Laptop zu schaffen machte, schaute Klein sich um. Die Wände waren fast vollständig mit eleganten Büroregalen voller Aktenordner bedeckt. Nur links neben der Tür und neben dem breiten Fenster hingen zwei Kandinsky-Farbdrucke. Einen von ihnen, *Bleu de ciel*, hatte Klein als Jugendlicher selbst in seinem Zimmer hängen gehabt – ein Mitbringsel seiner Eltern von einer Reise nach Paris. Obwohl dieses Bild, das er immer sehr geliebt hatte, die gnadenlose Nüchternheit dieses Raumes etwas linderte,

blieb er doch beklemmend unpersönlich. Klein hatte das Gefühl, dieser freundlichen, aber unnahbaren Kommissarin samt ihrem schweigenden Assistenten in einem sterilen Reich reiner Funktionalität gegenüberzusitzen. In unangemessener Schroffheit, als hätte sie ihn unverschämt lange warten lassen, fuhr er Frau Bänziger an: «Nun sagen Sie mir bitte schon, was mit Nachum Berger passiert ist.»

«Herr Rabbiner Klein», sagte die Kommissarin bedächtig, wie um ihn durch die Nennung seines Titels an sein Amt zu mahnen, das ein ruhigeres Auftreten verlangte. «Wir sind vor gut zwei Stunden alarmiert worden, weil ein Lehrerkollege aus der Schule Herrn Berger gefunden hat. Herr Berger war nicht zum Unterricht erschienen

und hatte auf Anrufe nicht geantwortet. Er ist, der Schätzung unseres Gerichtsmediziners zufolge, gestern Abend, wahrscheinlich zwischen zwanzig und zweiundzwanzig Uhr, in seiner Wohnung verstorben.»

«Sie meinen: ermordet worden. Sonst säßen wir hier nicht beieinander», fiel Klein ihr ins Wort.

Frau Bänziger antwortete ruhig. «Er ist sicher *unter* Gewaltanwendung gestorben, ob er aber tatsächlich *durch* die Gewaltanwendung gestorben ist, muss noch geklärt werden.»

«Ich verstehe nicht.»

«Herr Berger wurde offenbar mit einem Gegenstand mehrmals auf den Kopf geschlagen. Aber ob diese Schläge den Tod verursacht haben, müssen wir untersuchen. Wir haben in Herrn Bergers Wohnung